

Der Krankheits-Versteher

Thure von Uexküll begründete die Psychosomatik

Von Sonja Kastilan

Violine konnte er nicht spielen. Aber wenn Thure von Uexküll sein Verständnis von Ökologie beschreiben sollte, griff er zum imaginären Bogen, um Teil der natürlichen Sinfonie zu werden. Für den deutschen Begründer der psychosomatischen Medizin verhalten sich die verschiedenen persönlichen Umwelten wie Stimmen in einem Konzert: Wir müßten aufpassen, daß wir die Komposition der Natur nicht durcheinander bringen, sagte er.

Der Mensch habe das Bestreben, daß die Umwelt zu seinem Organismus paßt - diese Gegenseitigkeit sei ein Zeichen von Leben, sogar seine Voraussetzung. Und auch immer eine Suche nach Harmonie. "Aber die Realität ist nicht vorgegeben. Alle Realität ist von uns selbst konstruiert." Psychosomatischen Leiden - und von Uexküll kannte nur solche -, müßten demnach als Erkrankungen der individuellen Wirklichkeit beschrieben werden. Diese wirkt auf den Körper, mit dem sie wiederum den größeren Organismus bildet: ein kranker Mensch ist die Folge. Er leidet an Magengeschwüren, Rückenschmerzen, Depressionen, Infekten und anderem.

Thure von Uexküll wurde am 15. März 1908 in Heidelberg geboren. Er studierte Medizin und wechselte nach dem Staatsexamen 1934 von Hamburg an die Berliner Charité, 1948 habilitierte er in München. In der Nachkriegszeit prägte von Uexküll die Medizin in Deutschland als Reformator. Er arbeitete am Uniklinikum in Gießen, war Gründungsmitglied der Hochschulen in Aachen und Ulm, und sorgte dafür, daß Fächer mit der "Psych"-Vorsilbe fester Bestandteil des deutschen Medizinstudiums wurden. Dabei regte Thure von Uexküll unter anderem an, neue Modelle für den lebenden Körper zu finden, statt die wesentlichen Informationen aus dem Vergleich mit einer Leiche zu ziehen, wie man es Ärzte in ihrer Ausbildung vermittelt. Auch sollte man bei der Anamnese nie vergessen, sich auf eine Wirklichkeit zu einigen, um eine therapeutisch-diagnostische Beziehung aufzubauen. "Sprechende Medizin": Denn Arzt und Patient leben in verschiedenen Welten. Uexküll verlangte höchsten Respekt gegenüber den Hilfesuchenden.

Sein Name wurde zum Pseudonym für ein wissenschaftliches Standardwerk, das 1979 zum ersten Mal erschienen ist: Inzwischen wiegt die "Psychosomatische Medizin" mit 1564 Seiten rund 2,5 Kilogramm in ihrer sechsten Auflage. Ein "Schwerbuch", scherzte von Uexküll gern, in dem er mit 110 Kollegen der Frage nachgegangen war, wie Wirklichkeiten biologisch, psychologisch und sozial konstruiert werden. Es ist weder alles nur Biochemie noch Psychologie: "Eine Körpermedizin ohne Seele oder eine Psychologie ohne Körper ist nicht möglich" - nach diesem Leitsatz agierte Thure von Uexküll, der von Askese nicht viel hielt und sich die Lust am Essen und Wein nicht nehmen ließ. Bis zu seinem Tod setzte er sich für eine integrierte Psychosomatik ein und entwickelte eine "Theorie der Humanmedizin".

Von seinem Vater, dem Biologen Jakob von Uexküll, hatte Thure früh gelernt, daß die Welt für einen Regenwurm anders aussieht als für einen Hund oder Menschen. Dieser Gedanken prägte den Mediziner im Umgang mit anderen Menschen, im Studium oder später mit Patienten und eigenen Studenten.

Die Neugierde hielt den Mediziner jung: "Ich hatte ein Problem, und ich habe es immer noch". Und weil Jogging und Kreuzworträtsel allein nicht helfen, verriet Thure von Uexküll vergangenes Jahr, an seinem 95. Geburtstag, sein Rezept zum Altwerden: "Seine individuelle Wirklichkeit so zu konstruieren, daß sie Streß und Ärger in Grenzen halten kann. Und nie versuchen, die eigene Wirklichkeit anderen aufzudrängen oder zu einer kollektiven Wirklichkeit aufzublähen."

Thure von Uexküll, Begründer der psychosomatischen Medizin, starb vergangene Woche im Alter von 96 Jahren in Freiburg.

Artikel erschienen am 09.10.2004